

STADTTHEATER

Herz und Leber

Das neue Stück «Wer zuletzt stirbt» überzeugt mit einer tollen Ensembleleistung und viel hintergründigem Humor.

Seit Christiaan Barnards 1967 ersten erfolgreichen Herztransplantation taucht das Thema Organspende immer wieder in den Medien auf. Ein neues Organ kann Schwerkranken ein «zweites Leben» ermöglichen. Was aber, wenn kein Spenderorgan verfügbar ist?

Der Schweizer Autor Lorenz Keiser hat sich dem Thema angenommen und 1997 die schwarze Komödie «Wer zuletzt stirbt» geschrieben. Seine Protagonisten Max Wanner und Josef Amstutz leben mit kaputter Leber und geschädigtem Herzen. Doch Spenderorgane sind rar, die Aussicht auf eine Transplantation gering.

Bilaterales Abkommen

Spezialist Doktor Schöllkopf weiss Rat: Warum nicht gegenseitig eine Spendervereinbarung treffen? Selbstverständlich anonym. Stirbt zuerst der Herzpatient, so bekommt Wanner eine neue Leber. Ist Amstutz ein längeres Dasein beschieden, erhält er Wanners Herz. So weit so gut. Brenzlich wird die Situation erst, als sich Wanner und Amstutz, von René Stocker und Niklaus Stuber wunderbar verkörpert, kennenlernen. Eigentlich müsste nun jeder auf den baldigen Tod des anderen spekulieren.

Doch weit gefehlt: Die beiden Witwer schliessen Freundschaft. Gemeinsam engagieren sie sich beim Mahlzeitendienst für Senioren. Was sie dort «abzweigen», wird im privaten «Leichenmahl-Service» weiterverarbeitet. Auf der Bühne der Liebhabertheater-Gesellschaft Solothurn eine keineswegs makabere, sondern Zwergfell erschütternde und heitere Situation.

Schlitzohrige Charaktere

Ein Duo, das Doktor Schöllkopf von allen ethischen Fragen befreien müsste. Doch der von Martin Hobi gemimte Arzt ist vom Sinn seiner Mission überzeugt: «Dhir chaufed nüt und verchauft nüt. Das isch nur es Spänderversprache, wo nüt choscht und wo dihr nid emal müesst halte.»

Für Bedenken fehlen ihm Raum und Zeit. Seine Gedanken kreisen nämlich ununterbrochen um die russische Primaballerina, die gerade die Coppelia tanzt. Wanner besucht die Praxis sowie so nicht wegen Schöllkopf, sondern weil er gerne mit Schwester Jasmine flirtet. Eine von Beatrix Hasler umwerfend erotisch dargestellte und moderne Florence Nightingale. Die Krankenpflegerin überzeugt selbst Wanners Tochter (Rosmarie Wehrli) und Schwiegersohn (Peter Wehrli). Allesamt ein spielfreudiges Ensemble, dass für Lacher sorgt. Olivia Fischer hat die schlitzohrige Geschichte im Dekor von Pia Deflorin und Patrizia Supino spannend inszeniert.

In einer Zeit, wo der medizinische Fortschritt viele neue Chancen schenkt, aber auch als Schattenseite der Zivilisation, die in Drittweltländern Organe zur Handelsware werden lässt, birgt das Stück von Lorenz Keiser hintergründigen Humor und tiefgründigen Diskussionsstoff. «Wer zuletzt stirbt» wird bis anfangs Februar im Stadttheater gespielt, lebendige Unterhaltung ist dabei garantiert. **CATHARINA POLTERA**